

Echte Freunde

Es war einmal ein kleiner Baumwollfaden, der hatte Angst, dass es nicht ausreicht, so wie er war: „Für ein Schiffstau bin ich viel zu schwach“, sagte er sich, „und für einen Pullover zu kurz. An andere anzuknüpfen, habe ich viel zu viele Hemmungen. Für eine Stickerei eigne ich mich auch nicht, dazu bin ich zu blass und farblos. Ja, wenn ich aus Lurex wäre, dann könnte ich eine Stola verzieren oder ein Kleid. Aber so? Es reicht nicht! Was kann ich schon Niemand braucht mich. Niemand mag mich – und ich mich selbst am wenigsten.“

So sprach der kleine Baumwollfaden, legte traurige Musik auf und fühlte sich ganz niedergeschlagen in seinem Selbstmitleid.

Da klopfte ein Klümpchen Wachs an seine Tür und sagte: „lass dich doch nicht so hängen, du Baumwollfaden. Ich hab’ so eine Idee ... wenn du willst, könnten wir Partner sein.“

Der kleine Baumwollfaden, glaubte aber nicht so recht an das Klümpchen Wachs und seine Idee. Traurig wand es sich wieder der Musik zu und murmelte: „Ach du Klümpchen Wachs, hast es doch so leicht. Sie mich an, ich kann mein Äußeres nicht wandeln, wie du. Du kannst schmelzen und deine Form wandeln, wie du es gerade magst, ich dagegen, kann mich vielleicht verknoten, das ist aber auch alles.“

Das Klümpchen Wachs warf Wellen, die sich wild kräuselnd über seine ganze Fläche breiteten. „Du, du kleines Baumwollfädchen, welch ein Unglück, hat dich nur beseelt. Kannst nicht zerbröseln und in der Sonne zerfließen. Ja ich sehe dein Problem.“

Mürrisch drehte sich der kleine Baumwollfaden herum und kräuselte sich ebenso vor Wut: „Du Klümpchen Wachs, wie denkst du mit mir zu reden und dir einen Spaß mit meinem Leid zu erlauben. Siehst du nicht, wie ich leide?“

Das Klümpchen Wachs, siegessicher, begann eine Finte: „Stimmt, zu blind waren meine Augen für dein Leid und Schmach. Bist halt nur ein winziges Wollfädchen, zu kurz zum Nähen, zu dünn, könntest glatt reißen. Ja, du armes Ding. Noch nicht mal wertvoll oder schön anzusehen bist du.“

Der kleine arme Wollfaden, der Finte nicht bewusst, erschlaffte. „Na, da siehst du es, mein Leid könnt größer nicht sein.“ Flach und gerade legt es sich hin. „So lass mich allein, in diesem Kämmerchen, ich will das letzte Mal der Musik lauschen, bevor mich Morgen die Frau Magd findet und hinauswirft.“

Dem Siege sicher rollte das Klümpchen wieder hinaus, nur wartend, dass das kleine Wollfädchen schläft.

Erst tief in der Nacht, der Mond stand schon lang am Himmel, klein und zierlich - als einziges Licht mit den Sternen stand er da, schon schlank und schwach, fast nur noch ein Strich - schlich das Klümpchen Wachs zurück in das Kämmerlein, wo das Wollfädchen schlief. Schnell nahm es die Nadel von der Platte, die schon nur noch kratzte.

Was es dann tat, war erstaunlich und wird noch immer bewundert. Immer platter und platter ward seine Gestalt, nicht mehr so rund und dick, dass es hätte rollen können. So, flink und schnell, hat es sich, so erzählt man jedenfalls, um das kleine Wollfädchen geschlungen und so eine dicke Wand gebildet.

Als nun der kleine Wollfaden wieder erwachte, war er zutiefst erschrocken. Was war da mit ihm geschehen? Er war nun nicht mehr dünn, sondern dick, wie ein Tau, kurz, ja das war er noch immer, aber rot, rot, wie ein Apfel. Schön.

So begann er vor Glück zu singen und zu springen, bis auch das Wachs erwachte: „Was springst du so, willst du, dass wir zerbrechen?“, schallt es den Wollfaden, der sich sofort legte.

„Wie meinst du das? Wir zerbrechen? Was hast du getan?“, fragte das ängstliche Wollfädchen. Das Klümpchen Wachs, wissend, wie es war, sagte dem Wollfaden: „Nah ich bin Wachs, wenn ich zerbrech', dann hab ich ein Problem.“ Mürrisch, da er den Spaß verloren, wollte der Wollfaden sich wieder kräuseln. Doch was war das? Das Wachs hatte in umschlossen. Wild versuchte der Wollfaden nun dem Wachs zu enttrinnen, doch zu stark war der Griff: „Was hast du getan?“, rief der Wollfaden panisch. Das Wachs vom Wollfaden gekitzelt musste lachen, dass der Wollfaden noch mehr in Panik geriet.

Durch die Hitze die so entstand, waren die Wachsschichten schnell verbunden, so dass der Wollfaden sich gar nicht mehr bewegen konnte. Und umfiel, wie ein Baum ohne Wurzeln. So erschöpft schliefen beide wieder ein.

Erst spät am Abend, die Sonne war verschwunden und der Mond, durch die Mondfinsternis gebunden, ergriff eine große Hand das Paar, so groß, dass das Wachs unter dem Druck ächzte. Sofort war auch der Wollfaden wieder wach und sah das Leid des Wachses. „Was ist, wo bringst du uns hin?“ rief er hinauf. Doch das Schreien eines Wollfadens ist zu leise für ein menschliches Ohr und so, konnte die Magd ihn nicht hören.

Und da wurde sich der Wollfaden seiner Worte wieder bewusst. Leise wimmernd sprach der Wollfaden zum Wachs: „Ach Wachs, jetzt teilst du das meine Los, wirst wie ich hinausgeworfen, dabei wolltest du mir doch nur helfen.“

Wieder lachte das Wachs, aber dieses Mal nicht durch Kitzelei, nein, aus Freude: „Du dummes kleines Wollfädchen, wie klein war doch deine Welt, weißt du denn gar nichts?“

Der Wollfaden war verwirrt, was meinte das Wachs nur? Aber wie ihr es euch schon denkt, wurden beide nicht in die Kälte geworfen, nein. Der Wachs und der Wollfaden, zusammen, waren nun nicht mehr unbedeutend, denn nun waren sie eine Kerze.

In dem Kerzenleuchter gesteckt, erzählte das Wachs dem Wollfaden, wofür gerade in solchen Nächten die Menschen Kerzen brauchten und der Wollfaden begriff: „Dann bin ich jetzt nicht mehr unbedeutend, die Menschen schätzen mich!!!“

So hörte man die ganze Nacht, wie die kleine Kerze sich freute und lachte. Wollfaden und Wachs wurden Freunde und unterhielten sich bis zum Morgengrauen. So

unterhielten sie sich auch weiter, als die Magd schon über ihrer Stickerei eingeschlafen war.

Erst als der Morgen schon hereinbrach, das Wachs auch eingeschlafen war, bemerkte der Wollfaden die Stickerei und die glänzenden anderen Fäden, die sich stritten, welcher denn der schönste sei. Fröhlich sagte er: „Guten Morgen, ihr schönen Fäden!“

Die Fäden, durch das Kompliment entzückt, riefen zu dem einfachen Wollfaden hinauf: „Na du alter Faden, wir danken dir. Aber wie kannst du nur so glücklich sein?“ Der einfache Wollfaden, der dachte, sie meinten sein Äußeres, sagte fröhlich zurück: „Ich habe einen guten Freund, das Wachs, gefunden, warum sollte ich denn nicht glücklich sein?“

Die schillernden Fäden lachten laut: „Na weißt du denn gar nichts?“ Wieder verstand der einfache Wollfaden nicht, was die glänzenden Fäden meinten, er hatte doch einen so guten Freund, warum sollte er noch traurig sein: „Was meint ihr denn?“

Die bunten Fäden kicherten: „Na du Dummerchen, du bist doch eine Kerze und die brennen ab und dann sind sie weg!“ Kichernd wanden sich die bunten Fäden wieder ab und ließen den armen, kleinen Wollfaden zurück, war es wirklich so? Würde er abbrennen? Und da sah er es, dieses helle Ding über ihm, eine Flamme, nein und unter ihm, der Kerzenständer, doch er war näher als vorher, fast nur noch ein Stummel trennte ihn von ihm.

Panisch schrie der Wollfaden: „Wachs, Wachs, wach auf, wir brennen und dann, dann sind wir weg.“ Langsam wachte auch das Wachs wieder auf. Verschlafen und ruhig sagte es: „Ja, wir brennen ja auch, sonst hätte die Magd auch kein Licht zum Sticken.“

Ein wenig ruhiger fragte der verängstigte Wollfaden: „Aber Wachs, dann sind wir ja weg, fürchtest du dich denn gar nicht?“ Gelassen antwortete ihm das Wachs: „Nein, ich habe keine Angst. Wir werden verbrennen ja, aber wir werden als Rauch in die Luft aufsteigen und von dort die Welt bereisen können.“

Der Wollfaden glaubte dem Wachs auch dieses Mal nicht so recht über den Weg, aber es sagte: „Das letzte Mal hörte ich nicht auf dich, doch es ging gut, so werde ich dir auch diesmal vertrauen.“

Das Wachs, erfreut, sagte zuletzt: „Gut, denn nur echte Freunde vertrauen einander so sehr.“

Und so kam es, wie es kommen musste, auch der Rest des Kerzenstummels verbrannte und stieg als Rauch dem Himmel entgegen.

Und wenn ihr genau hinhört, könnt ihr das Wachs und den Wollfaden noch heute lachen und sich freuen hören, während der Glanz und die Farben der Fäden der Stickerei, heute verblasst sind.

Nun weiß auch der Wollfaden, dass es nicht nur auf das Äußere ankommt.